

Ein Ritt auf Andalusiern durch Thüringens Holzland

(16.-23. 9. 2006)



Der Andalusierritt durch Thüringen

Von Horst und Peter perfekt mit Hilfe des Navigationsgeräts lokalisiert kam ich am Samstagabend (16. 9.) richtig im Gasthof ‚Zur Linde‘ in Gütterlitz an, wo ich meine Mitreiter zu treffen hoffte. Am Empfang gab es kein Problem, ich bekam mein Zimmer, aber darüber hinaus keinerlei weitere Informationen. So dauerte es eine Weile bis ich mich zur Abendessenszeit in der ziemlich vollen Gaststube durchgefragt hatte.

Es stellt sich heraus, dass unsere Gruppe überhaupt nur aus drei Leuten und dem Reitführer bestand: einem mittelalterlichen Ehepaar aus Schwaben und mir. Das Ehepaar gehört in die Kategorie von professionellen Pferdeurlaubern, die die meisten einschlägigen europäischen und nordafrikanischen Destinationen schon ausprobiert hatten. Harald, der männliche Teil des Paares, hatte sogar schon erfolgreich an Jagden in Irland teilgenommen. Er konnte auch eindrucksvoll von allen möglichen wilden Reiseerinnerungen erzählen, die alle etwas mit extremen Erlebnissen zu Pferde zu tun hatten. Der noch ziemlich junge Andalusierliebhaber, der den Ritt organisiert, machte einen netten, zurückhaltenden Eindruck. Er hat lange in Südspanien als Reitführer gearbeitet und gerade erst dieses Jahr sein Unternehmen mit importierten Pferden aus Andalusien gestartet. Als Basis dient ihm der elterliche Bauernhof und das Hotel in dem wir wohnen. Es gehört praktischerweise seiner Frau.

Sonntag, 17. 9.

Nach einer ruhigen Nacht in der Linde zu Gütterlitz, treffen wir uns gegen 9h mit Thomas, dem Reitführer.

Die Pferde stehen in einem anderen Dorf, sechs oder sieben km entfernt von Gütterlitz. Das Gehöft ist relativ neu und besitzt Ställe für ungefähr 12 Andalusier. Im Moment sind die meisten, inklusive zwei Stuten mit Füllen bei Fuss, auf der Weide nicht weit vom Hof. Nur die vier, die für unseren Ritt gebraucht werden, stehen im Stall. Es sind durchwegs sehr hübsche Pferde, entweder Schimmel oder auf dem Weg dorthin. So richtig blütenweiss bekommen wir sie trotz erheblicher Putzanstrengungen nicht, bevor wir uns auf einen Proberitt in die Wälder und Felder Thüringens stürzen. Die Pferde werden mit einer andalusischen Version des Westensattels gesattelt und mit einer Art Hackamore, also ohne Gebiss gezäumt. Chris, eine nette junge Frau, die teilzeitig auf dem Hof hilft, fungiert als Reitführerin. Der Chef muss heute das Haus versorgen, weil seine Frau gerade Zwillinge per Kaiserschnitt im Spital entbunden hat. Morgen, wenn der Trail richtig beginnt, will er aber selbst mitkommen. Die Gegend ist recht hügelig mit viel Wald und grossen, jetzt abgeernteten Feldern dazwischen. Die kleinen verschlafenen Dörfer ducken sich in die Täler zwischen den Hügeln. Daneben treffen wir an den überraschendsten Orten auf kleine Talsperren und alle möglichen Teiche, die den Ritt malerisch und abwechslungsreich gestalten. Nach ungefähr zweieinhalb Stunden mit viel Schritt und kleinen Galoppeinlagen gibt es eine Pause mit einem reichlichen Picknick, bevor wir auf einem anderen Weg zum Stall zurückkehren. Die Pferde gehen durchaus eifrig und haben auch einen bequemen Galopp, aber ausdrucksstarke Gänge sind nicht ihre Stärke. Trab, Galopp und Schritt wirken allesamt recht kurz. Immerhin sitzt man in den spanischen Sätteln in allen Gangarten äusserst bequem und ein Wanderritt muss ja auch keiner Dressurveranstaltung Konkurrenz machen.



Meine brave Stute Nevada während der Mittagspause. Auf dem spanischen Sattel im Western-Stil sitzt man ausgesprochen bequem. Der Ledersattel ist mit einem praktischen Wetterschutz überzogen.



Unsere Gruppe beim ersten Ausritt



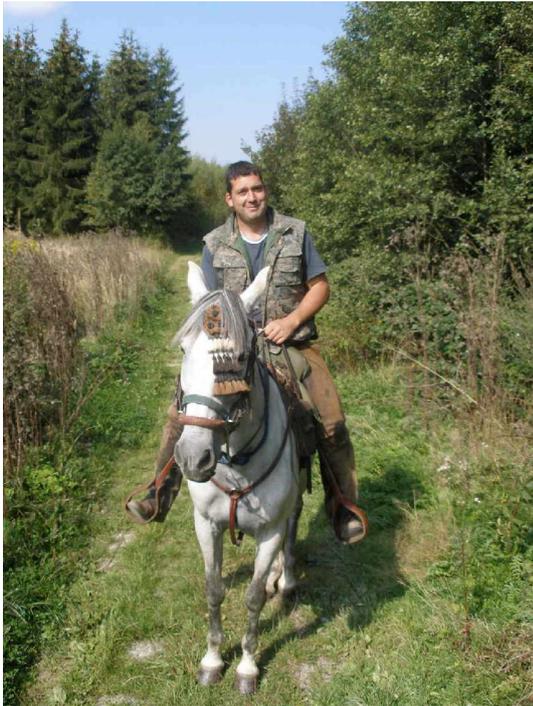
Im Land
der Wälder
und Teiche

Montag, der 18. 9.

Heute begann der eigentliche Trailritt. Der Weg führte durch ein Naturschutzgebiet mit viel Wald und dazwischengestreuten grossen Wiesen über vielleicht 20 km zu einem Reiterhof in dem Ort Linda, wo die Pferde in geräumigen, aber etwas finsternen Ställen über Nacht untergestellt wurden. Mir scheint ich habe mit meiner Stute ein gutes Los gezogen. Sie geht im Schritt enorm eifrig vorwärts ohne dass ich viel treiben muss. So muss ich nie nachtraben um an der Spitze zu bleiben. Im Galopp lässt sie sich fast mit dem kleinen Finger dirigieren. Die Pferde sind nicht nur ungewöhnlich freundlich und angenehm im Umgang sondern auch ausnehmend geduldig, wenn sie während der Mittagspause ziemlich kurz angebunden irgendwo warten müssen bis wir unser üppiges Picknick verzehrt haben.



Durchs Naturschutzgebiet



Nachdem die Pferde versorgt waren, wurden wir mit dem Kleinbus abgeholt und in unser Hotel zurückgebracht. Lindas Hauptattraktion, eine vollständig restaurierte Windmühle mit einem ‚Sackmuseum‘ konnten wir aber nur aus der Ferne bewundern, weil natürlich am heutigen Montag alles geschlossen war.

Thomas unserer Rittführer.



Auf dem Weg im Thüringer Holzland mit Gaby als Nachhut.

Dienstag, 19. 9.

In der Nacht hat es seit langem mal wieder geregnet und als wir heute morgen aufbrachen war es immer noch trübe und neblig. Die Wettervorhersage liess aber für den Tag besseres Wetter erwarten, so wie es mir bisher die ganze Zeit treu geblieben war. Als wir in dem leicht verlotterten Reiterhof ankamen hatte es auch tatsächlich aufgehört zu nieseln und wir konnten unsere ziemlich derckigen und vermistetem Pferde im Freien putzen.



Morgentoilette auf dem Reiterhof in Linda

Der Ritt zum Schloss Burgk an der Saale und anschliessend zur Pension ‚Waldhaus‘ auf der anderen Saalseite erwies sich als landschaftlicher und kultureller Höhepunkt des Rittes. Zunächst ging es durch das Naturschutzgebiet der ‚Plothener Teiche‘, mittelalterlichen Anlagen für die Fischzucht eines längst untergegangenen Klosters. Diese Teiche ganz unterschiedlicher Grösse liegen heute sehr verwunschen inmitten der Wälder. Es hatte offenbar erheblicher Diplomatie bedurft um überhaupt eine Genehmigung zum Durchreiten dieser Idylle zu erwirken. Viele dieser Gewässer sind nicht etwa durch den Stau eines Baches entstanden, sondern es wurden nur entsprechende Mulden gebaut, die sich dann durch Grundwasser und Regen füllten. An einem der grössten Teiche liegt eine romantische Jugendherberge und ein grosser Campingplatz. Sonst herrscht Bauverbot und nichts stört den Zusammenklang von Wald, Wiese und Wasser.



Durchs Gebiet der Plothener Teiche

Anschliessend geht es durch Felder und ausgehnte Wälder in das tief eingeschnittene Tal eines Saalezuflusses. An der Brücke über den Fluss findet sich ein offizieller Picknickplatz, wo uns



Im Thüringer Schiefergebirge

den Wirt des Hotels Waldhaus bereits mit einem grossen Korb voller appetitlicher Esswaren erwartet. Inzwischen ist die Sonne hinter den Wolken hervorgekommen und wärmt uns beim Mittagessen angenehm den Rücken. Über einen weiteren Bergrücken geht es anschliessend ins eigentliche tief eingeschnittene Saaletal. Über schmale Wege durch herrlichen alten Laubwald gelangen wir zur vorzüglich erhaltenen und äusserst malerisch über einer gestauten Saaleschleife gelegenen Burg Burgk. Teile des Schlosses wurden in ein reichhaltiges Museum mit barocker Innenausstattung umgewandelt. Die Burganlage datiert aus dem späten Mittelalter. Erst später wurde sie zunächst in ein komfortables Jagdschloss mit wohlgehaltenen Zimmern und Säälen umgewandelt. Wir binden unsere Pferde bei der Mauer des Schlossgartens an und starten zu einer



Im Tal eines Nebenflusses der Saale auf dem Weg nach Schloss Burgk



Blick auf
Schloss Burgk,
die Residenz
der
Reussischen
Fürsten mit
Thomas im
Vordergrund

Schlossbesichtigung, auch wenn uns nicht allzuviel Zeit dafür bleibt. Als wir zurückkommen hat sich Nevada wieder mal das Halfter zerissen, aber es war Thomas der hätte aufpassen sollen und ich fühle mich unschuldig. Der eigentlich vorgesehene Reitweg ist nach Auskunft einiger Wanderer wegen umgestürzter Bäume für Pferde im Moment unpassierbar, deshalb müssen wir über eine schmale Fussgängerbrücke über den Fluss. Die Brücke kann nur über eine enge Schleuse für Fussgänger betreten werden.



Bei diesen Preisen geht
niemand über eine Brücke,
der nicht muss!

Brückengeld-Tarif.

a, von einer Person	1 ² / ₄
b, für ein Pferd	4 ³ / ₄
c, für ein Kind	4 ³ / ₄
d, für ein Stück Kleinwied, als:	
Kälber, Schaafe, Ziegen, Schweine etc.	1 ² / ₄
e, für einen Schubkarren	3 ³ / ₄

Fürstl. Reuss's. Kammer.



Im
Reussischen
Schlafzimmer



In der
Schlosskirche



Wohnzimmer
auf Schloss
Burgk



Ein Teil der alten Burganlage in Burgk



Deckendekoration in Schloss Burgk



Ein Gobelin im Wohnzimmer des Schlosses



Blick aus dem Saaletal zurück auf Schloss Burgk

Mein armes Pferd verfring sich mit dem Hinterhuf in der schmalen, gewundenen Absperrung. Zum Glück geriet es aber nicht in Panik, sondern liess sich, wenn auch mit Mühe, von Thomas befreien. Durch ein idyllisches Seitental gelangten wir dann auf der anderen Flussseite nach etwa einer Stunde zu der kleinen Siedlung ‚Caroliensfeld‘ wo uns die Pension Waldhaus, unser Etappenziel, erwartete. Vorher bot sich der flache Talweg noch für einen zünftigen Renngalopp an. Trotz der etwas kurzen Gänge kamen unsere Andalusier enorm flott voran.

Im Waldgasthaus sind wir so spät im September und mitten in der Woche die einzigen Gäste. Die Pferde kommen auf eine ziemlich grosse Weide gleich hinter dem Haus und werden von einer grossen Gänseherde lautstark begrüsst. Am Abend hat der Wirt noch Zeit uns sein Fotoalbum zu zeigen, in dem die Entstehung der Bleiloch-Saaletalsperre dokumentiert ist. Vorher ist der Fluss durch ein wildromantisches schluchtartiges Waldtal geflossen, das nach dem Bau der Talsperre auf mehr als 20 km Länge und mit vielen Seitenarmen überschwemmt worden ist. Ein Ritt rund um die Talsperre steht morgen auf dem Programm.

Mittwoch, 20. 9.

Durch dichte Tannenwälder ging es von Carolienenfeld steil hinunter bis ans Ufer einer Bucht der Talsperre. Danach folgten wir dem gewundenen Ufer der Talsperre auf einem schönen, z.T. recht engen aber befestigten Wanderweg mit immer wieder malerischen Ausblicken über den künstlichen See. Wegen Reparaturarbeiten an der Hauptstaumauer war das Wasser partiell abgelassen und ein breiter Ufersaum, der normalerweise unter dem Wasserspiegel liegt, ist trocken gefallen. Ab und zu hängen Bootssteege und Boote merkwürdig in der Luft und warten auf die Rückkehr des Wassers.



Blick auf die
Saaletalsperre.
Im Hintergrund
die
Hauptstaumauer.

An einem speziellen Aussichtspunkt, dem sog. ‚Todesfelsen‘ machen wir mitten im Wald eine ausgedehnte Mittagspause. Man überblickt von hier einen grossen Teil der Talsperre und der Wald ist voller Vogelbeeren und Pilze. Auf der anderen Seite des Tales liegt das Städtchen Saalburg, das sich recht attraktiv wie eine altmodische Sommerfrische ausnimmt.



Blick vom
Todesfelsen auf die
gestaute Saale.



Vogelbeeren und ein geduldiger Andalusier im Wald beim Todesfelsen oberhalb der Saaletalsperre

Nach der Pause ging es über einen Bergrücken und mehrere abgelegene Dörfer zurück zum Carolinenfeld mit unserer freundlichen Waldesruh. Entlang des Weges wuchsen wie überall in der Nähe der Dörfer alle möglichen Obstbäume, erstaunlicherweise auch eine Menge Pflaumen- und Mirabellenbäume, die voller reifer Früchte hingen. Offenbar interessierte sich aber kein Mensch dafür, irgend etwas abzuernten. Die Früchte fallen einfach auf den Weg und werden zertreten. Sie sind etwas kleiner als die normalen Hauszwetschgen, aber zuckersüß, würzig und wurmfrei. Die frisch herausgeputzten Dörfer, die wir durchreiten, ähneln ebenso wie die Landschaft dem Hunsrück. Der Eindruck wird noch dadurch verstärkt, dass hier wie dort alles mit Schiefer gedeckt und verkleidet ist. Die Bauernhöfe wären im Prinzip recht eindrucksvoll, manche wie kleine Festungen, aber alles wirkt merkwürdig deplaziert und steril, weil die Höfe ohne Vieh und Landwirtschaftsbetrieb ihre Funktion verloren haben. Noch nicht einmal Misthaufen hat es. Nur sehr wenige Bauern haben ihren Betrieb wieder eingerichtet, obwohl das im Prinzip möglich gewesen wäre. So spielt sich die Wirtschaft weiter in den landwirtschaftlichen Genossenschaften mit ihren riesigen und hässlichen zentralen Stallanlagen und Lagerhallen ab. Vielleicht, oder sogar wahrscheinlich, ist diese industrialisierte Landwirtschaft besser konkurrenzfähig, aber ganz sicher ist sie nicht besonders idyllisch.

Donnerstag, 21. 9.

Heute Morgen nahmen wir Abschied von unserer freundlichen Herberge in Carolinenfeld. Der Name hat übrigens nichts mit dem englischen ‚field‘ zu tun. Er soll sich vielmehr von ‚Caroline gefiels‘ ableiten. Caroline war eine der Prinzessinnen aus der reussischen Linie, denen die ganze Gegend gehörte und die diese Waldlichtung offenbar schätzte. Leider wurden

unsere Pferde während der nacht von einer Sorte kleiner blutsaugender Fliegen gequält, die sich nur hier bemerkbar machten.

Der Ritt führte entlang eines einsamen Waldbachtals wieder hinunter zur Saale, an einen Ort unterhalb der Bleitalsperre wo der Fluss ausnahmsweise noch nicht gestaut war und recht idyllisch dahinplätscherte.



Entlang der alten Saale

Nach der Überwindung eines steilen Höhenrückens landeten wir im Tal des Plothenbaches, dem wir auf einem einsamen und romantischen Weg eine zeitlang folgten, bis sich das Tal im sog. Plothengrund erweiterte und viel Platz für ein geruhsames Picknick bot. Anschliessend sollten wir einen weiteren noch mächtigeren Höhenrücken in Angriff nehmen. Aber noch bevor der Anstieg begann, kam plötzlich aus dem Wald auf der anderen Seite des Baches ein kleiner munterer Ziegenbock heruntergesprungen, der sich uns treuherzig anschloss und den Pferden nicht mehr von der Seite weichen wollte.



Reitpause im
Plothenbachtal

Alle Versuche ihn zur Umkehr zu bewegen schlugen fehl. Er marschierte mit uns berghoch, bergunter für wenigstens 10 km und hatte natürlich Mühe mit seinen kurzen Beinen unserem Tempo zu folgen. Schliesslich hechelte er mit hängender Zunge wie ein Hund, aber er blieb unerschütterlich an unserer Seite. Thomas alarmierte von unterwegs seinen Vater mit dem Transporter, damit er den armen kleinen Ziegenbock unterwegs aufladen konnte. Wir konnten uns nicht vorstellen, dass er noch bis zum Stall in Linda durchhalten würde, aber auch nicht, dass er den ganzen Weg allein wieder zurücklaufen könnte. Heute Abend soll eine telefonische Suche nach dem Besitzer gestartet werden.

Bei dem grossen, aber noch halb verfallenen Rittergut Knau hört die bergige Landschaft des Thüringer Schiefergebirges mit den tief eingeschnittenen Flusstälern auf. Wir reiten über hügeliges Land mit abgeerteten Feldern, vorbei an vielen Zwetschgenbäumen voller Früchte und passieren einen Zipfel der Plothener Teiche bis wir wieder den Reiterhof in Linda erreichen.



Die restaurierte Windmühle in Linda

Leider stellte sich heraus, dass das Mühlen- und Sackmuseum nur Sonntags geöffnet hat. Deshalb hatten wir wieder kein Glück mit einer Besichtigung. Immerhin konnten wir den imposanten Bau wenigstens von aussen fotografieren. Im Herbrich'schen Familienbus werden wir für die vorletzte Nacht wieder in unsere bewährte ‚Linde‘ nach Gütterlitz spedit.

Freitag, 22. 9.

Heute am letzten Reittag führt uns der Weg von Linda zurück nach Wiebelsdorf, wo die Pferde zu Hause sind. Sie sind noch genauso munter wie am ersten Tag und machen nicht den geringsten überanstrengten Eindruck. Nur Thomas ist ein bisschen genervt, weil seine hübsche Stute unermüdlich zackelt. Nur weil die Andalusier sich so weich sitzen kann man das überleben. Die reine Reizeit beträgt nur ungefähr 3 Stunden, sodass wir es recht gemütlich angehen können. Wir reiten durch zwei der hübschen thüringischen Dörfer mit dem charakteristischen Dorfteich in der Mitte (für die Karpfen!), die sich so geschickt in Täler oder Mulden ducken, dass man sie erst sieht, kurz bevor man ankommt. Alle Kirchtürme, egal ob sie zu grossen oder kleinen Kirchen, zu renovierten oder altersgrauen gehören besitzen den gleichen charakteristischen leicht zwiebelartigen schiefergedeckten Turmhelm.



Auf dem Heimweg



Begegnung
unterwegs

Zwischen den Dörfern liegen, auch ausserhalb des Gebiets der Plothener Teiche, zahlreiche kleine Wasserflächen dekoriert mit jeder Menge Wasservögeln. Die meisten der Gewässer, die anscheinend allein durch Regen und Grundwasser gespeist werden dienen der Fischzucht.

Zwei längere Galoppstrecken lockerten den Ritt auf, der mit Ausnahme der Dorfpassagen meist durch Wald führte. Überall standen die beliebten Pflaumenbäume voll süsser Früchte an den Wegrainen und freuten sich dass wenigstens ein paar Reiter sich für Ihre Früchte interessierten. Selbst die Einheimischen wunderten sich, wie viele Obstbäume nicht abgeerntet werden, zumal wenn sie ausserhalb von Gärten stehen. Die Apfelbäume werden ja auch bei uns häufig nicht geerntet, aber die Zwetschgen? Die reuen mich wirklich.



Der arme Thomas
auch am letzten Tag
im Zackeltrab

Nach einer Mittagsrast in der ‚Linde‘ erreichten wir gegen halb vier wieder Wiebelsdorf, konnten die braven Pferde versorgen und den ‚gefundenen‘ Ziegenbock von gestern besuchen. Die Suche nach dem Besitzer war vorläufig ergebnislos verlaufen, weil die zuständige Ortsbehörde bis Montag nicht besetzt ist. Wir verabschieden uns dankbar von den wirklich sehr netten Herbrichs auf dem Hof, besonders von Thomas’ Eltern, denen die Pferde gehören. Thomas als ‚Touristikunternehmer‘ mietet formal die Pferde von seinen Eltern. Heute morgen hatten wir gerade noch eine Chance Thomas’ Frau zu begrüßen, die gerade eben nach der Geburt der Zwillinge aus dem Spital entlassen worden war. Am Abend veranstalteten wir in der ‚Linde‘ ein letztes gemeinsames Abendessen.

Es war ein angenehmer, gut organisierter und erholsamer Ritt, ohne besondere sportliche Anstrengungen. Die Pferde erwiesen sich als perfekt im Umgang und das gemächliche Tempo behagte ihnen durchaus. Bei gutem Wetter, wie es uns gegönnt war, ist der Herbst wahrscheinlich die ideale Jahreszeit für eine solche Unternehmung. Die vielen abgeernteten Felder und kurzgeschorenen Wiesen machen das Galoppieren zum Vergnügen, auch wenn bei weitem nicht alle Gelegenheiten dazu ausgenutzt werden konnten. Und selbst wenn die Picknicks weniger opulent gewesen wären, hätten wir uns mit Leichtigkeit mit reifen Zwetschgen über Wasser halten können.